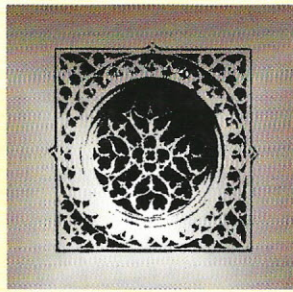


Pauliner



Extrablatt

Herausgeber: Bürgerinitiative zum Wiederaufbau von Universitätskirche und Augusteum in Leipzig e.V. (Paulinerverein)

I. Auflage · Herbst 2002 · Schutzgebühr: € 2,50

FOTO: GUDRUN VOGEL



Stiller Protest: Am Vorabend der Sprengung (29. Mai 1968)

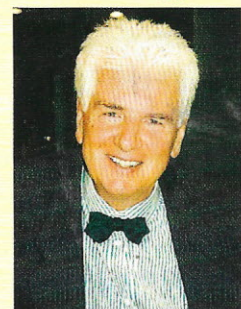
„Vielleicht ist die Zahl der Menschen

*in Deutschland wie außerhalb heute noch nicht so sehr groß,
welche vorauszusehen vermögen, als welch vitaler Verlust,
als welch trauriger Krankheitsherd
sich die Zerstörung der historischen Stätten erweisen wird.*

*Es ist damit nicht nur ein großes, edles Gut vernichtet,
eine Menge hoher Werte an Tradition, an Schönheit,
an Objekten der Liebe und Pietät zerstört:
es ist auch die bildende und durch Bilder erziehende Umwelt
der künftigen Geschlechter und damit die Seelenwelt dieser
Nachkommen eines unersetzlichen Erziehungs- und Stärkungsmittels,
einer Substanz beraubt, ohne welche der Mensch zwar zur Not leben,
aber nur ein hundertfach beschnittenes, verkümmertes Leben führen kann.“*

Herrmann Hesse

**„Der originale Wiederaufbau
ist eine nationale Aufgabe.“**



Prof. Dr. Günter Blobel
Nobelpreisträger,
Vorsitzender Paulinerverein Leipzig e.V.

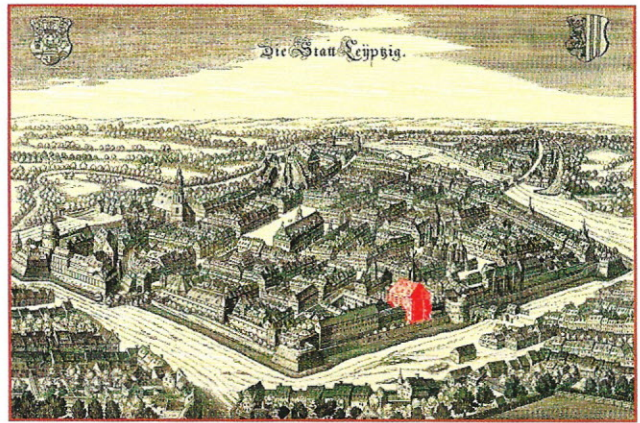


Die Universitätskirche St. Pauli in Leipzig:

728 Jahre lang alle Krisen und Kriege überlebt.

Zeittafel

- 1231 Niederlassung des Dominikanerordens in Leipzig auf dem Gelände der heutigen Universität, Bau der Klosterkirche (älteste Leipziger Kirche)
- 1240 Einweihung der Kirche
- 1409 Gründung der Leipziger Universität durch Professoren und Studenten aus Prag
- 1411 Beisetzung des ersten Rektors, Johannes von Münsterberg in der Kirche St. Pauli
- 1485 Erweiterung des Ursprungsbaus von 1231 um Kreuzgangsbreite
- 1485 – 1521 Umbau zur eindrucksvollen spätgotischen Halle, gemeinsame Nutzung der Kirche durch Orden und Universität
- 28. Juni 1543 Übereignung des Klosters und der Kirche an den Rektor der Universität. Die Universitätskirche wird offizielle „Aula“ der Universität.
- 12. August 1545 Weihe der Kirche St. Pauli als erste deutsche „Universitätskirche“ durch Dr. Martin Luther
- 1710 – 1712 Einführung des „Akademischen Gottesdienstes“ und durchgreifende Umgestaltung des Innenraumes im Hinblick auf akademische Feiern
- 1814 – 1817 Erneuerung des Inneren der Kirche infolge von Schäden durch Gefangene der Völkerschlacht
- 1830 – 1836 Abriss der Klosteranlage, Neubau der Universität „Augusteum“ (Geutebrück/Schinkel)
- 1838 Errichtung der klassizistischen Chorfassade der Universitätskirche
- 1890 Umbau des Augusteums nach Plänen von Arwed Roßbach
- 1897 – 1898 Erneuerung der Giebelseite der Universitätskirche durch Roßbach
- 1943 – 1945 Zerstörung und Teilerstörung der historischen Gebäude auf dem Augustusplatz. Die Universitätskirche bleibt wie durch ein Wunder völlig erhalten.
- bis 1962 Abbruch der Reste der Gebäude (Post, Theater, Museum)
- 30. Mai 1968 Sprengung der Universitätskirche in einer Eilaktion (wenige Tage darauf Abbruch des Augusteums)
- 1970 Bau des heutigen Gebäudes der Universität (Hauptgebäude) auf dem Areal der Kirche und des Augusteums)
- 1992 Gründung der Bürgerinitiative zum Wiederaufbau von Universitätskirche und Augusteum
- 30. Mai 1998 Installation Paulinerkirche
- 2001 - jetzt Architektenwettbewerb zur Neugestaltung des Universitätskomplexes



Leipzig um 1614

AUS: G. WUSTMANN, "BILDERBUCH AUS DER GESCHICHTE DER STADT LEIPZIG", REPRINTVERLAG LEIPZIG, 1990



Augusteum und Paulinerkirche um 1836

Paulinerkirche
28. Mai 1968

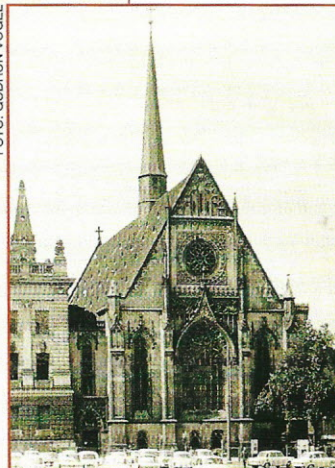


FOTO: GUDRUN VOGEL

Sprengung am
30. Mai 1968

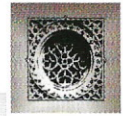


FOTO: GUDRUN VOGEL



FOTO: CHRISTIAN SCHENK

Installation
Paulinerkirche
seit 30. Mai 1998



Der Wiederaufbau der Paulinerkirche ist eine nationale Verpflichtung - und er ist eine Pflicht für jeden Einzelnen.

Denn als die SED-Diktatoren im Jahre 1968 die völlig intakte Kirche sprengen ließen, setzten sie ein unseliges Zeichen: Gegen die sichtbare Einheit von Wissenschaft und Ethik, gegen die Verbindung von Forschung und Lehre mit den transzendenten Grundfragen der Menschheit. Es entstand ein kalter, protziger Zweckbau für den ideologisierten sozialistischen Studienbetrieb.

Wir werden dieses Verbrechen nicht hinnehmen. Wir werden die Kirche wieder aufbauen und das geistige und kulturelle Herz der traditionsreichen Leipziger Universität wieder herstellen.

Die Paulinerkirche ist ein Schrein: Namen wie Luther, Bach, Leibniz, Goethe, Schumann, Mendelssohn-Bartholdy, Wagner, Heisenberg und viele andere sind mit ihr verbunden. Ich kenne keine Kirche mit vergleichbarer Tradition in Deutschland.

Selbstverständlich ist heute ein originalgetreuer Wiederaufbau ohne Weiteres zu realisieren, und er ist auch finanzierbar. Nicht nur ich selbst, auch zwei Dutzend weiterer Nobelpreisträger und viele Förderer aus der ganzen Welt haben sich für den Wiederaufbau ausgesprochen. Wir alle sind uns darüber im Klaren, dass dies auch eine Verpflichtung bedeutet. Wir werden gemeinsam die Herausforderung meistern, wenn der Freistaat Sachsen, die Universität selbst und auch die Stadt Leipzig sich ihrerseits zu dem

Darum Wiederaufbau!

Willen bekennen, der Universität Leipzig wieder zu ihrer Universitätskirche zu verhelfen.

Dieser Wille, nicht Einzelfragen zur Realisierung, muss im Vordergrund stehen: Es ist eine gemeinsame Aufgabe, aus der Universität Leipzig wieder eine Wissenschaftsstätte von Weltrang zu machen - einen Hort von Forschung, Lehre und Ethik, in einer Einheit von Traditionsbewußtsein und fortschrittlicher Wissenschaft.

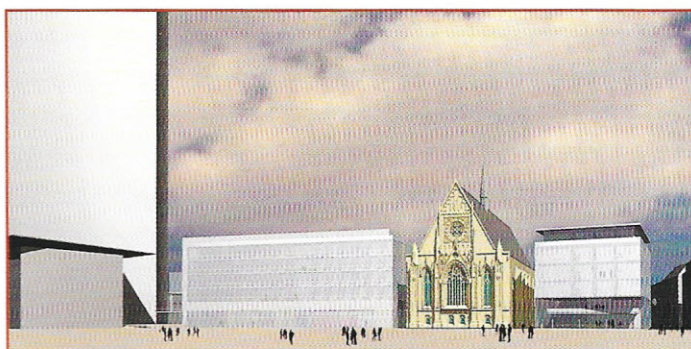
Ich bin selbst Professor für Zellbiologie und forsche über Molekularbiologie. Ich weiß natürlich, dass Forschung heute von hochmodernen Einrichtungen abhängig ist. Ebenso gut weiß ich aber: Auch die moderne Wissenschaft lebt von der Tradition, und gerade heute sind in der Forschung Fragen von Ethik und Moral, von Nachhaltigkeit und Sinnhaftigkeit von größter Bedeutung.

Die Wiedererrichtung der Paulinerkirche wird die Universität Leipzig auf einen Schlag weltbekannt machen. Ein derartiges, faszinierendes Projekt wird auf der ganzen Welt Bewunderung und Interesse wecken. Wo könnte nach der Wiedererrichtung ein Kongreß über die ethischen Konsequenzen

moderner Wissenschaft besser eröffnet werden als in der Leipziger Universitätskirche Sankt Pauli?

Im Jahre 2009, sechshundert Jahre nach der Universitätsgründung und zwanzig Jahre nach den Leipziger Montagsdemonstrationen, wird mit der Eröffnung der Paulinerkirche, für alle sichtbar, der Wiederaufbau Leipzigs eine symbolische Vollendung erleben. Die vielen Original-Kunstwerke, überwiegend ganz erhalten, werden an ihrem Platze sein. Ich prophezeie: Wissenschaftler, Kulturschaffende, Politiker aus allen Kontinenten werden sich zu dieser Einweihung einfinden. Die Welt wird auf Leipzig und seine Universität blicken, und viele von denen, die heute Bedenken vorbringen, werden in den vorderen Reihen sitzen.

Lassen Sie uns diese faszinierende Herausforderung gemeinsam annehmen. Gewiß sind noch manche Probleme zu meistern - aber die breite Unterstützung, ganz aktuell auch aus dem Vatikan, sind für uns eine große Ermutigung. Unterstützen Sie die ehrenamtlichen Förderer; helfen Sie dem Paulinerverein, wirken Sie aktiv daran mit, der Leipziger Universität und der Stadt Leipzig selbst ihr geistiges Zentrum wieder zu geben!



Prof. Dr. Günter Blobel
Vorsitzender des Paulinervereins.



Die Sprengung der Universitätskirche

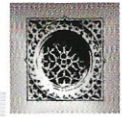
Der erste Sprengsatz vernichtete die spätgotische Halle, der zweite Sekunden danach die Fassade der völlig intakten Universitätskirche. An jenem 30. Mai 1968 verlor Leipzig nicht nur ein bedeutendes architektonisches Kleinod, die demokratische Integrität der DDR-Führung wurde erneut in Frage gestellt: Ein Baustein für den legendären Herbst '89. Wenige Wochen später fiel das Augusteum, das Hauptgebäude der Universität, in Schutt und Asche.

Damit verschwanden die letzten architektonischen Zeugnisse der traditionsreichen Leipziger Universität am Augustusplatz.

Die Baugeschichte reicht bis ins Jahr 1229 zurück. In der Zeit zahlreicher Klosterneugründungen siedelten sich unter anderem auch die Dominikanermönche in Leipzig an. 1240 bereits war ihr dem Apostel Paulus geweihtes Gotteshaus fertiggestellt worden. Der wirtschaftliche Aufschwung in

Sachsen Ende des 15. Jahrhunderts zeichnete sich in zahlreichen Kirchenum- und -neubauten ab.

So entstand die Paulinerkirche in ihrer bis 1968 wenig veränderten Form als spätgotische Hallenkirche. Die Form des Gebäudes spiegelte das enghalsige Leben der Mönche wider. Statt gewaltiger Turmbauten besaß das Gotteshaus nur einen Dachreiter. Mit der 1539 in Sachsen eingeführten Reformation endete die Geschichte der Paulinerkirche als



Heimstatt des Klosterlebens. Glücklichen Umständen ist es zu verdanken, dass sie damals vor dem Abriss bewahrt blieb.

Die 1409 gegründete Leipziger Universität – die zweitälteste noch bestehende in Deutschland – siedelte auf das ehemalige Klostergelände 1543 über und nutzte sowohl die Kirche als auch zahlreiche Klostergebäude für akademische Zwecke. Am 22. August 1545 hielt Martin Luther in der nun so

genannten Universitätskirche den ersten evangelischen Gottesdienst.

Die folgenden Jahrhunderte prägten das architektonische Bild der Universität in geringem Maße. Erst das 19. Jahrhundert brachte mit wachsendem Repräsentationsbedürfnis gravierende bauliche Eingriffe. 1836 ersetzte Albert Geutebrück einen Teil der alten Klosteranlagen durch das nach Schinkels Entwürfen ausgeführte Augusteum. Die Ostfassade der Universitätskirche wurde dem klassizistischen Ensemble angepasst. Fünfzig Jahre später fielen die letzten Bauwerke aus der Zeit der Dominikaner der Spitzhacke zum Opfer. Nur die Universitätskirche blieb erhalten.

Ein gewaltiger Universitätskomplex entstand, das Augusteum wurde durch Arwed Roßbach umgebaut. Die Fassade der Paulinerkirche musste sich erneut dem Formenspiel der nun als Historismus bezeichneten Epoche anpassen. Der Umbau betraf nicht nur die Universität, sondern auch den sich davor eröffnenden Augustusplatz – zu damaliger Zeit einer der größten und schönsten Plätze Europas.

Der für sozialistische Feierlichkeiten und Demonstrationen genutzte Platz brauchte ein entsprechendes Gesicht; die nun nach Karl Marx benannte Universität sollte auch äußerlich mit den bürgerlichen Traditionen brechen. Unerwartete Widerstände aus der Leipziger Bevölkerung verschoben den Sprengungstermin Jahr um Jahr. Schließlich und nicht zufällig zur Zeit des Prager Frühlings schien es der Obrigkeit notwendig, in Leipzig ein politisches Exempel zu statuieren.

Unzählige Leipziger bekundeten in der überfüllten Universitätskirche und an den Absperrgittern auf dem Augustusplatz ihren Protest. Am wirksamsten war die Enthüllung eines Plakates nach der Sprengung mit den Worten „Wir fordern Wiederaufbau“ anlässlich der Abschlussveranstaltung des internationalen Bachwettbewerbs im Juni 1968.

Birk Engmann

Protest-Transparent 1968. Quelle: Die Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR





Die Steine sind noch da ...

" Zum Wesen des Denkmals gehören nicht nur architektonische Qualitäten und materielle Werte, sondern auch geistige, immaterielle Werte. Wenn wir sie nicht aus den Trümmern retten, behalten die das letzte Wort, die sie bewusst vernichten wollten."

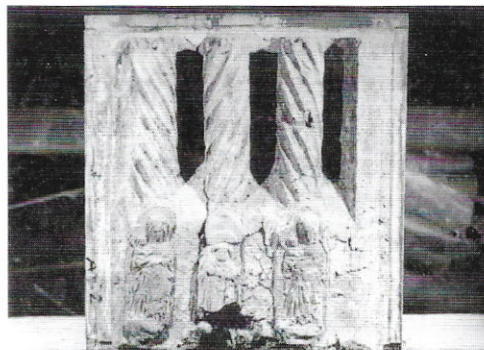
G. Tomaszewski

Die Trümmer der gesprengten Universitätskirche wurden noch am Tag der Sprengung und an den darauffolgenden Wochen auf eine Deponie in einer Sandgrube in Probstheida verbracht. Die Abkippung der Schuttmassen erfolgte unter Polizeibewachung vom Plenum aus. Die Deponie war eingezäunt. Dennoch gelang es, einzelne Bruchstücke zu bergen. So befinden sich heute eine noch unbekannte Anzahl von Steinen in privatem Besitz.

Zwei Wochen nach der Universitätskirche wurde das Augusteum gesprengt, bei dem weit weniger Material vor der Sprengung geborgen wurde. Diese Trümmer wurden im Anschluss verkippt und liegen jetzt vor denen der Universitätskirche. Außerdem lagern dort die Trümmer der gesprengten Markuskirche.

Abschließend wurde die Deponie mit dem Erdstoffmaterial aus den

FOTOS: KUSTODIE DER UNIVERSITÄT LEIPZIG



Baugruben des Universitätsneubaus abgedeckt, damit sie nie mehr erreichbar sein sollte.

Die Lage der Deponie ist bekannt. Mit den uns heute zur Verfügung stehenden technischen Möglichkeiten ist es ohne weiteres vorstellbar, dass der interessante und wertvolle Teil der Natursteine sowie Fragmente der bildhauerischen Bestandteile mit einem vertretbaren Aufwand geborgen werden können. Dies würde einem Wiederaufbau einen archäologisch bzw. kunsthistorisch wichtigen Aspekt verleihen.

Die Kosten einer Wiedergewinnung des historischen Materials belaufen sich nach ersten groben Schätzungen auf 5 – 10 % der angenommenen Bausumme.

Ulrich Stötzner



Sprengung: Das letzte Wort der Geschichte?

Mit der Sprengung der Leipziger Universitätskirche St. Pauli am 30. Mai 1968 verlor die Universität ihr geistiges, religiöses und kulturelles Zentrum und einen wesentlichen Teil durch Architektur gezeugter Identität. Betroffen war auch und ist bis heute der traditionsreiche Leipziger Universitätschor durch den Verlust seiner langjährigen Heimat- und Hauptwirkungsstätte.

Der Universitätsorganist Robert Köbler verlor "seine" große Orgel, an der er auch für die zukünftigen Kirchenmusiker der Leipziger Musikhochschule Unterricht erteilte. Die evangelische Universitätsgemeinde und die katholische Propsteigemeinde sahen ihr gemeinsam genutztes Gotteshaus vernichtet, die Theologische Fakultät ihre Predigtstätte. Der Verlust des gotischen Baudenkmal und von Teilen seiner unwiederbringlichen Kunstwerke jedoch betrifft die gesamte Nation.

Nach nunmehr 30 Jahren "stehen wir nicht allein Vergangenen gegenüber, keiner romantischen Aufforderung

»Zurück in die Vergangenheit«. Wir haben es vielmehr mit einem brisanten politischen Thema der Gegenwart zu tun." (R. Behrends)

Seither probt der Leipziger Universitätschor in den Hörsälen der Universität, die die Chormitglieder von den täglichen Vorlesungen zur Genüge kennen, in denen sie tagsüber Paragraphen, mathematische Formeln oder betriebswirtschaftliche Kernsätze studieren. Für die Beschäftigung mit Chorliteratur aller Epochen, der sich die Choristen in ihrer knappen Freizeit widmen, wünschen nicht nur sie sich eine angemessenere Atmosphäre.

Schwerer wiegt die Tatsache, dass für die regelmäßigen oratorischen Aufführungen im Rahmen der "Leipziger Universitätsmusik" kein großer Probenraum zur Verfügung steht. In der Praxis bedeutet dies: eine gemeinsame Probe für Chor, Solisten und Orchester vor der Aufführung sozusagen "vor Ort". Für alle Beteiligten ist dies immer wieder ein schwieriges Problem, nicht zuletzt ein künstlerisches.

Die zahlreich erhaltenen Kunstwerke aus der Universitätskirche mit unschätzbarem Wert sind der Öffentlichkeit kaum zugänglich zu machen, da eine dauernde, nötige Präsentation mangels eines Raumes fehlt. Die im Innenhof der Universität angebrachten Epitaphien sind Vandalismus und Witterung ausgesetzt.

Aus all diesem lässt sich heraushören, dass die Universität Leipzig für ihre

vielfältigen, heutigen Bedürfnisse wieder eines Ortes bedarf, der den Geist einer fast 600-jährigen Geschichte in sich aufnimmt, Raum bietet für die unterschiedlichen Erfordernisse einer universitas litterarum, zu der eben auch die Musik gehört, und für die geretteten Kunstwerke aus der Universitätskirche St. Pauli.

Bis zur 600-Jahrfeier der Universität Leipzig (2009) sollte es erreichbar sein, dass an alter Stelle ein Gebäude entsteht, das als Aula, Gottesdienst- und Konzertraum genutzt wird und viele Originale in sich trägt, die ja mit den erhaltenen Kunstwerken vorhanden sind.

Für viele, die seinerzeit mit ohnmächtigem Zorn den Willkürakt der SED und die damit verbundene Demütigung ertragen mussten, wird sich die friedliche Revolution des Jahres 1989 erst vollendet haben, wenn diese Kirche (...) am alten Platz wiederersteht.

Wolfgang Unger
Universitätsmusikdirektor

VERÖFFENTLICHT IN "TRIANGEL" 1998
(PROGRAMMZEITSCHRIFT DES mdv), LEICHT GEKÜRZT



FOTO: GUDRUN VOGEL

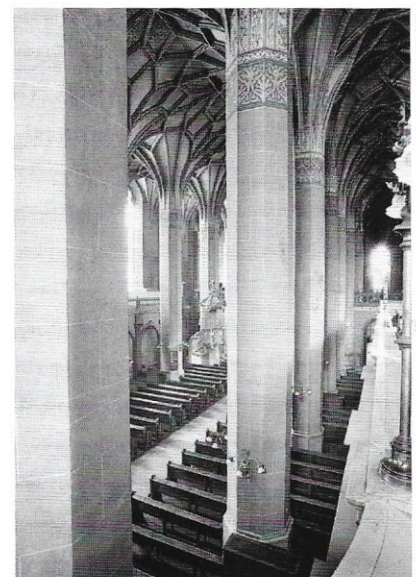
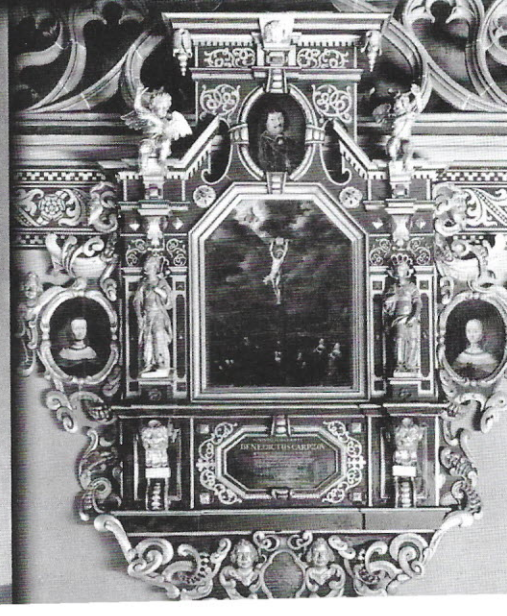
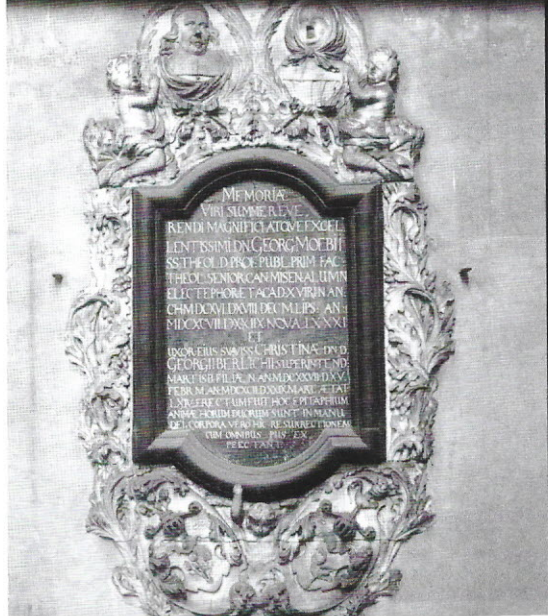
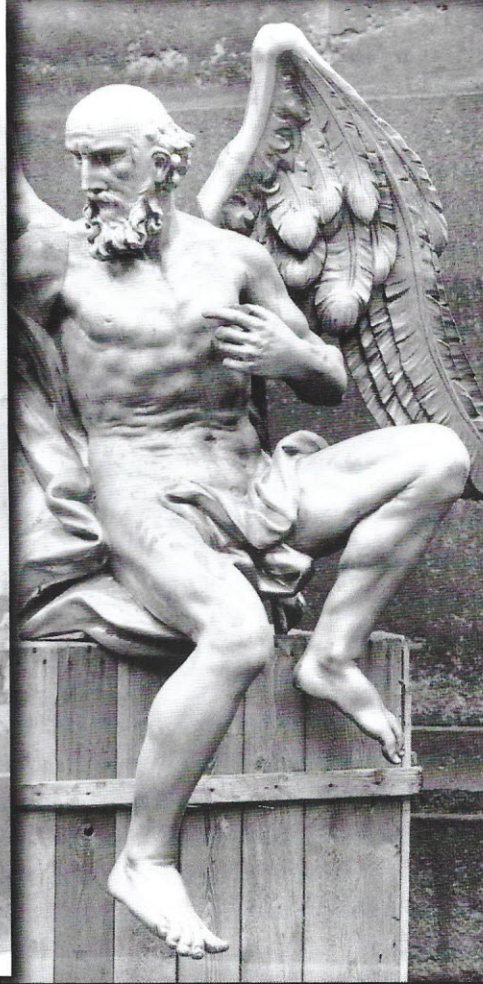
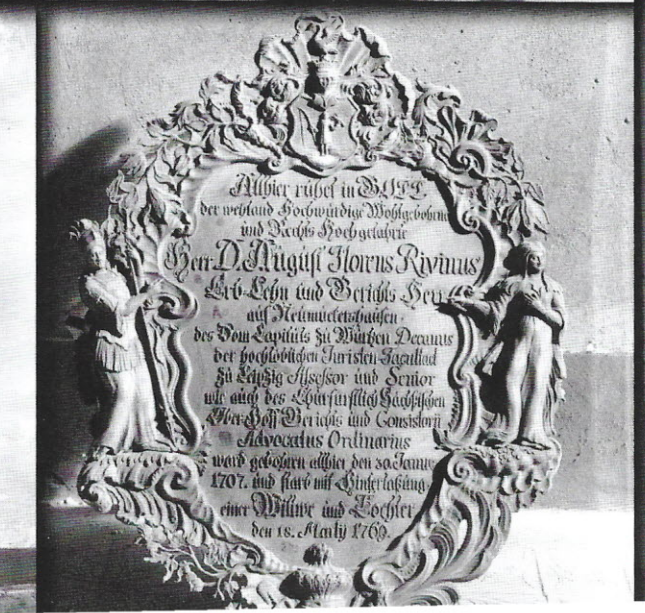
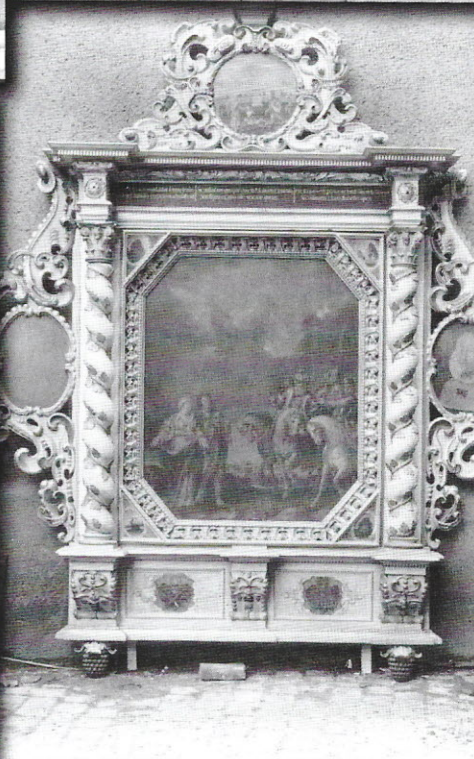
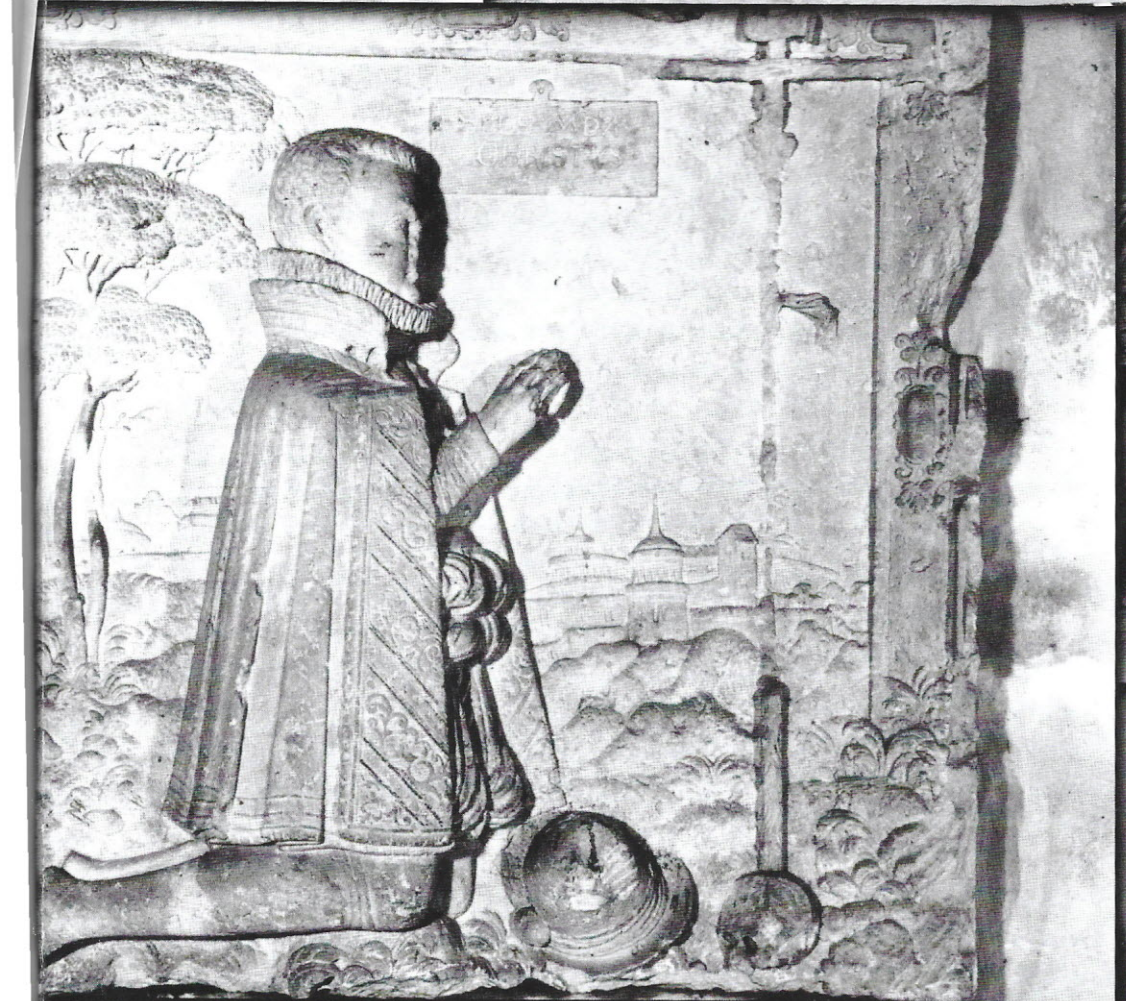


FOTO: GUDRUN VOGEL

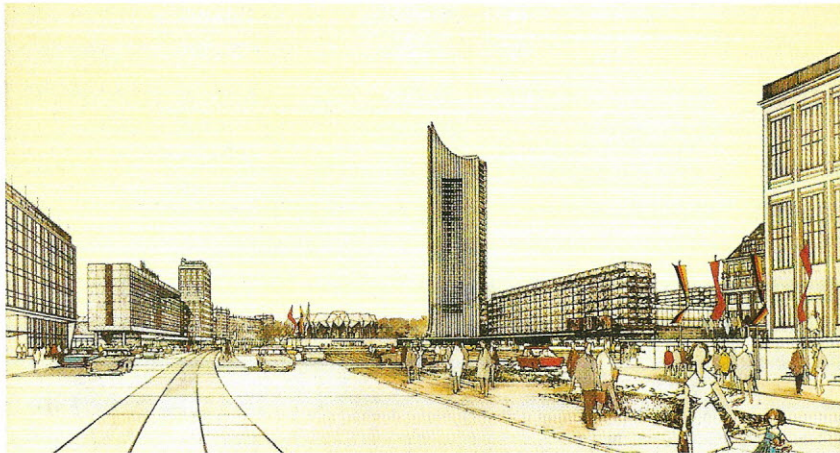






Karl-Marx-Platz und Karl-Marx-Universität

Wettbewerb 1968



Die Universitätskirche St. Pauli war das Tor zur Stadt an der Grimmaischen Straße. Sie hat mit ihrem steilen Giebel das Stadtbild Leipzigs (und der Universität) über Jahrhunderte geprägt. Die spitzgiebeligen Kirchen an der Stadtmauer waren und sind ein typisches Merkmal der Bürgerstädte wie Leipzig und Frankfurt am Main. Das Pendant zur Universitätskirche ist die Thomaskirche auf der gegenüberliegenden Seite der Innenstadt. (Niels Gormsen Juli 2002)

Aus der Rede des damaligen Leipziger Oberbürgermeisters, Walter Kresse, am 23. Mai 1968:

"[...] Das politisch-kulturelle Zentrum, der Karl-Marx-Platz, erhält seine endgültige Gestaltung als beherrschende Dominante unserer Messestadt. [...]"

"[...] Dabei haben wir den Mut, mit Kühnheit und hoher Verantwortung für unsere sozialistische Gegenwart

und Zukunft, dieses gigantische Aufbauwerk zu vollenden. [...]"

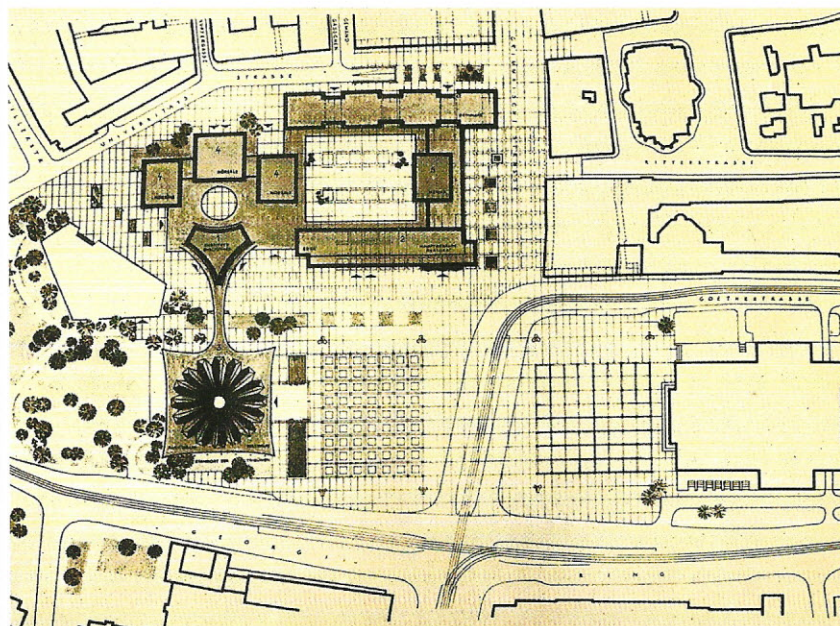
"[...] Der Staat der Arbeiter und aller Werktätigen betrachtet es, wie stets, als seine Pflicht gegenüber historischen und kulturellen Leistungen der Vergangenheit, kulturhistorisch wertvolle Schätze zu bergen, zu pflegen und in neuer Umgebung der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. [...]"

Der Henselmann-Entwurf beseitigte die 728 Jahre alte Universitätskirche und die kleinteilige Blockrandbebauung und schaffte eine Platz-erweiterung zum Augustusplatz. Auf diesen Platz setzte Henselmann sein Gebäude mit Freiräumen um den Universitätskomplex herum. Der Augustusplatz wurde als Campus durch die Platzierung des Audimax an der Stelle des heutigen Gewandhauses in den Universitätsbereich integriert.

Dieses Konzept wurde schon mit Baubeginn nicht realisiert:

- Das Audimax musste dem Gewandhaus weichen.
- Die Freiflächen zur Universitätsstraße wurden durch voluminöse Abfahrten (nur für den Mensabetrieb) zerstört.
- Der Innenhof wurde für Schwerlastverkehr befahrbar gemacht und dadurch zugig und ungemütlich.

Jutta Schrödl



ZEICHNUNGEN UND KRESSE-ZITAT AUS: "MACH MIT FÜR DEIN LEIPZIG, DAS DIR AM HERZEN LIEGT" - HERAUSGEGEBEN VOM RAT DER STADT LEIPZIG, 1968



Neu- und Umgestaltung Universitätskomplex

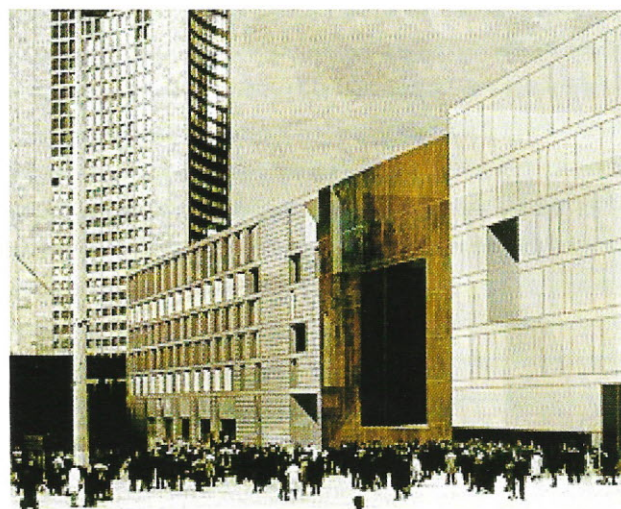
Wettbewerb 2002

Aus der Wettbewerbs-Ausschreibung:

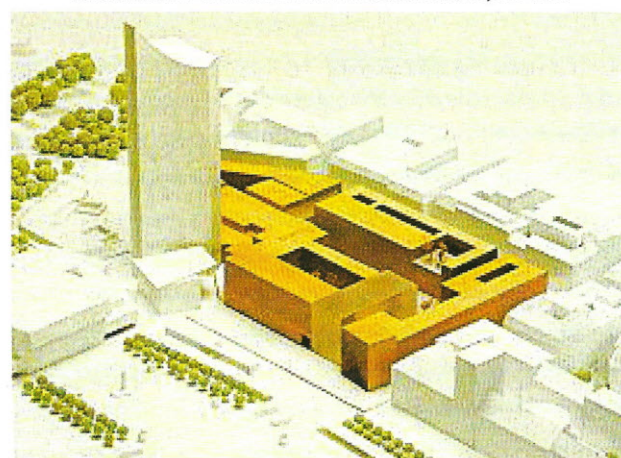
"4. Auf dem frei werdenden Gelände soll ein Neubau entstehen, der neben der Unterbringung der erwähnten wissenschaftlichen Einrichtungen vor allem das geistige Zentrum der Universität wieder sichtbar werden lassen soll. Aus diesem Grund soll neben dem großen Hörsaal eine neue Aula entstehen, die auch im Erscheinungsbild des Gebäudes erkennbar ist.

Die Aula war seit jeher der Ort, wo sich die Universität in ihren Festen und Veranstaltungen, etwa dem Dies Academicus, als Gemeinschaft der Lehrenden und Lernenden gewahr wurde und feierte. Die Universität Leipzig will diese Tradition wieder aufgreifen und einen Ort schaffen, wo die Studenten und Professoren sich aufs neue mit ihrer Alma Mater identifizieren können.

Vorläufer der Aula und Zentrum der alten Universität war die Paulinerkirche. Auch sie diente als Aula, Kirche und Konzertsaal. Die neue "Pauliner Aula" soll das Andenken an die zerstörte Kirche bewahren und – wie die Vorgängerin – in ihrer Architektur ein Kunstwerk überragenden Ranges werden: "das Markenzeichen" der neuen Universität."



Entwurf Martin Behet und Roland Bonzio, 2. Preis



STIMMEN ZUM ERGEBNIS DES WETTBEWERBES 2002:

"Ich erinnere mich an eine unangenehme Situation Anfang des Jahres 1968. Wir befanden uns anlässlich einer wissenschaftlichen Tagung im Foyer des ehemaligen »Hotel Deutschland«, als Mitglieder der Architektengruppe von Professor Henselmann erschienen und sich mehr oder weniger uneingeladen an unserem kalten Büfett beteiligten.

Sie befanden sich in einer euphorischen Stimmung, weil soeben ihr Vorschlag zur so genannten Neugestaltung des Karl-Marx-Platzes bestätigt worden war. Vorgabe war, wie sie mitteilten, das Verschwinden der Universitätskirche. Unser Widerspruch wurde als lächerlich dargestellt.

Nun war wieder ein Wettbewerb im Gange – mit der Vorgabe, dass die Kirche nicht wieder aufgebaut werden soll. Ich will beide Entscheidungen nicht auf eine Stufe stellen. Die erste ist barbarisch, die zweite möglicherweise anmaßend.

Darf sich ein Rektor einer deutschen Universität, die der Förderung der freien Entfaltung des Denkens verpflichtet ist, an einer einseitigen Beschränkung eines schöpferischen Architekturwettbewerbs beteiligen?

Ich spreche mich für den Wiederaufbau der architektonisch schönen und historisch für Leipzig wertvollen Universitätskirche aus. Es kostet nur einen Bruchteil des monströsen Bildermuseums."

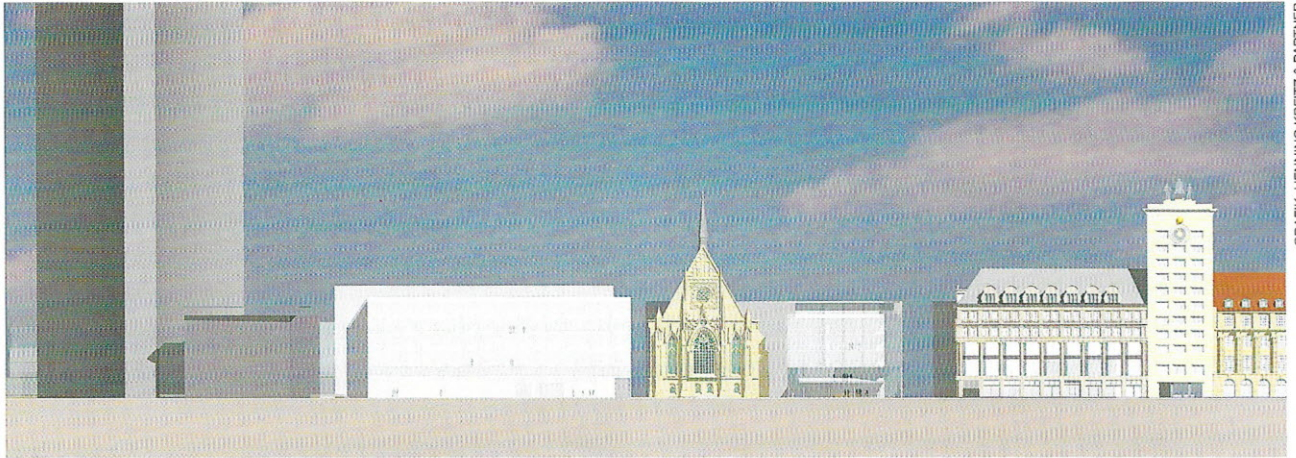
Kurt Rainer Schulz,
Leipzig (LVZ 8. August 2002)

"Der Geist der Paulinerkirche lebt! Die Ergebnisse des Architekturwettbewerbs werden von der Mehrzahl der Leipziger abgelehnt. Das kann nicht verwundern, denn jede Lösung muss sich in ihrer Gestaltung an der Paulinerkirche messen lassen. Dass eine Lösung, die nur an die Kirche erinnern soll, aber einen Wiederaufbau ausschließt, diesem Anspruch nicht gerecht werden kann, ist nur logisch. Die Universitätskirche, die wie kein anderes Gebäude Universitäts- und Stadtgeschichte verkörpert und deren historische, architektonische und kulturelle Bedeutung auch von Gegnern des Wiederaufbaus anerkannt wird, ist eben nicht zu ersetzen. Eine »moderne Lösung« ist ein Widerspruch dazu.

Was in aller Welt spricht denn gegen den Wiederaufbau? Die gekränkte Eitelkeit alter Funktionäre, die Selbstverwirklichung junger Architekten, die Selbstherrlichkeit des Rektors oder die Meinung des Oberbürgermeisters? Darf man deshalb ein Stück Identität Leipzigs auf ewig vergessen? Der Wiederaufbau der Universitätskirche muss wie in Dresden der Frauenkirche ein nationales Anliegen sein. Die Situation in Dresden ist durchaus vergleichbar mit Leipzig.

Während in Dresden das Material der „Hülle“ vorhanden ist, ist es in Leipzig das Innere. Der Altar, Grabtafeln, unzählige Kunstgegenstände, ja selbst Glasfenster sind vorhanden. Wo können diese einen würdigeren Platz finden, als an ihrem angestammten Platz in der Kirche?"

Kai-Uwe Arnold,
Leipzig (LVZ 8. August 2002)



GRAFIK: HENNING KREITZ & PARTNER

Wenn man die Zielplanung (siehe Seite II) ernst nimmt, ist die Wiedererrichtung der Universitätskirche unabdingbar. Sie war das geistige Zentrum der Universität und kann auch zukünftig Zentrum der Universität werden. Sie stellt die Verbindung von der Tradition zur Zukunft dar und ist ein einmaliger Schnittpunkt deutscher Geistesgeschichte. Wichtig ist, dass der Ort beibehalten und die Form wiedererrichtet wird.

Die Kirche ist ein Versammlungsraum für Menschen, die in einer feierlichen Umgebung ihre Feste feiern oder sich in Andacht zurückziehen möchten. Die größten Musikaufführungen wie z. B. "Händels Auferstehung" (im Dubliner Dom) wurden in Kirchen uraufgeführt. Musikaufführungen wie Bachs "Trauerode" und "Der Geist hilft unser Schwachheit auf" wurden in der Universitätskirche St. Pauli uraufgeführt. Durch das große Raumvolumen entsteht ein hervorragender Klangkörper für Musikaufführungen. Gleichzeitig kann auf eine Klimatisierung verzichtet werden. Die moderne Technik lässt sich im Kirchenraum unauffällig installieren.

In einer Unterkirche (klimatisiert) können die empfindlichen, authentischen Zeugnisse aus der Geschichte des Paulinerklosters beherbergt werden, während die steinernen Elemente in den Bau der Oberkirche integriert werden können. Die Oberkirche ist

Die neue Universitätskirche für Leipzig

Festsaal für institutsübergreifende Veranstaltungen und Festvorträge der Universität und sie bietet Raum für die Universitätsmusik.

Entwurfskonzept:

Unser Entwurfskonzept ordnet die Gebäude so, dass eine sukzessive Erneuerung der Gebäude möglich ist. Durch die Lage der Gebäude entsteht ein großzügiger Innenbereich, der durch die Universitätskirche gegliedert wird und Höfe bildet, die an die verschieden wirkenden Hofbereiche der alten Universitätsanlage erinnern.

Das Entwurfskonzept stellt noch keinen Architekturentwurf dar. Es soll deutlich machen, dass bei dieser Anordnung die Realisierung der Universitätskirche sogar im bisher bewilligten Budget möglich ist.

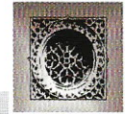
Die dargestellten Fassaden zeigen lediglich die Massenverteilungen der Gebäude am Augustusplatz und haben keinen Anspruch auf Architekturdarstellungen.

Raumprogramm:

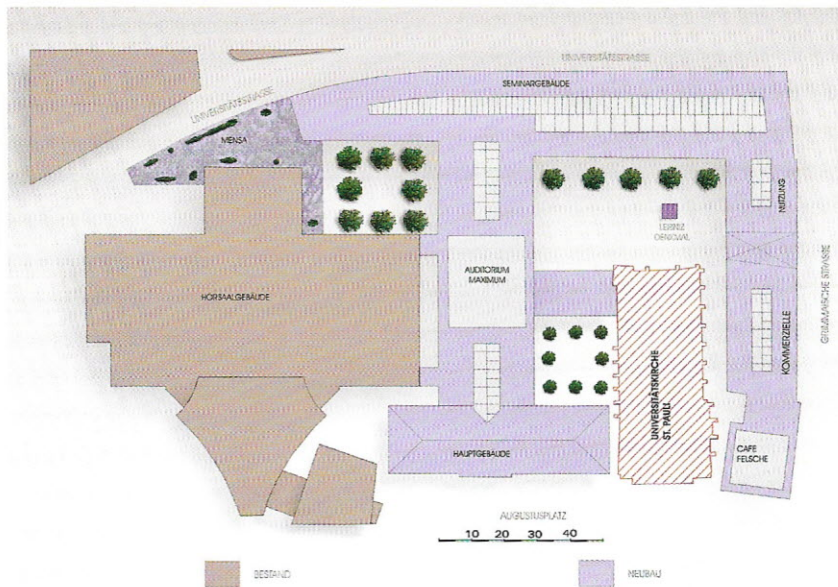
Eine überschlägige Flächenermittlung des Konzeptes ergibt ohne die Mensa, die Hörsäle und die Kirche etwa 38.000 qm BGF. Das Raumprogramm der Wettbewerbsausschreibung sieht ein Flächenprogramm ohne die Mensa und das Hörsaalgebäude von netto ca. 25.000 qm vor, zuzüglich 40 % für Neben- und Konstruktionsflächen ergibt es eine BGF von 35.000 qm. Somit ist eine Realisierung des Raumprogramms in unserem Konzept möglich.

Programmvarianten:

Es ist zu überlegen, ob es überhaupt sinnvoll ist, neben der Universitätskirche noch eine Aula zu planen. Mit welcher Funktion? Da eine Aula von einer ebenen Bestuhlung ausgeht, eignet sie sich nicht besonders für studentische Veranstaltungen. Für diese wird normalerweise das Audimax genutzt. Alle anderen Funktionen können durch die Universitätskirche wahrgenommen werden. Auch hier sind noch erhebliche Einsparungen möglich.



GRAFIK: HENNING KREITZ & PARTNER



Vision und Wirklichkeit

Ein großes Auditorium Maximum und die Universitätskirche als würdiger Begegnungsraum mit 1.000 Sitzplätzen.

Weiterhin ist darüber nachzudenken, ob die Mensa in einem Neubau auf dem Gelände untergebracht werden muss, zumal ihre jetzige Lage eine Erneuerung und Erweiterung des Hörsaalkomplexes behindern würde.

Kann man nicht die Interimslösung in einem Messehaus in der Innenstadt zur Dauerlösung machen? Dies würde auch Vorteile für die Sauberkeit und Hygiene im Unikomplex bringen und zusätzliche Erweiterungsmöglichkeiten für steigende Studentenzahlen bieten.

Die Kosten:

Ohne Hörsaalgebäude müssen etwa 16.000 qm BGF Bestandsgebäude von Grund auf saniert und an die modernen Anforderungen bezüglich Raumprogramm und technischer Ausstattung angepasst werden. Ein modernes Verwaltungsgebäude nach dem heutigen Stand der Technik (Wärme-, Brandschutz, Doppelboden, Tragkonstruktion etc.) wird von uns für ca. 1.000 EUR pro qm Bruttofläche erachtet. Wenn die in der Wettbewerbs-

ausschreibung aufgeführten Mängel und Probleme zutreffen, schätze ich den Sanierungsaufwand für das Hauptgebäude und das Seminargebäude etwa auf 1.700 bis 2.000 EUR, ohne dass sicher ist, dass man mit dem Betrag auskommen wird.

Die Einsparungen durch einen Neubau der Gebäude liegen etwa bei ca. 12 bis 16 Millionen EUR. Zusätzlich können vom Paulinerverein Leipzig e.V. Spenden in Höhe von ca. 5 Millionen EUR erwartet werden.

KOSTENSCHÄTZUNG UNIVERSITÄTSKIRCHE ST. PAULI			
KG-Nr.	Leistung nach Gewerk	Einheit	netto €
	Boden	1.950 qm x 750,00 €	1.462.500,00
	Wand- und Giebelflächen	3.300 qm x 3.000,00 €	9.900.000,00
	Dachflächen	3.400 qm x 1.000,00 €	3.400.000,00
3.0	Bauwerk - Baukonstruktionen		14.762.500,00
4.0	Gebäudetechnische Anlagen ~ 30 % v. KG 3.0		4.428.750,00
	zur Abrundung		808.750,00
Summe KG 3.0 und 4.0			20.000.000,00
zuzüglich Nebenkosten ~ ca. 25 %			5.000.000,00
Summe Baukosten einschließlich Nebenkosten			25.000.000,00

Henning Kreitz - Architekten Henning Kreitz und Partner. Aus der Machbarkeitsstudie zum Wiederaufbau der Universitätskirche St. Pauli, 2002



27 Nobelpreisträger fordern den Wiederaufbau:

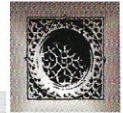
(New York, Dezember 2001)

Günter Blobel (New York, Medizin 1999), **Heinrich Rohrer** (Rüschlikon, Physik 1986), **Alexander K. Müller** (Rüschlikon, Physik 1987), **Manfred Eigen** (Göttingen, Chemie 1967), **Christiane Nüsslein-Volhard** (Tübingen, Medizin 1995), **Robert Huber** (München, Chemie 1988), **Rudolf Mössbauer** (München, Physik 1961), **Erwin Neher** (Göttingen, Medizin 1991), **Hartmut Michel** (Frankfurt/Main, Chemie 1988), **Bert Sakmann** (Heidelberg, Medizin 1991), **Johann Deisenhofer** (Dallas, Chemie 1988), **J. Georg Bednorz** (Rüschlikon, Physik 1987), **Paul Greengard** (New York, Medizin 2000), **Alan G. MacDiarmid** (Philadelphia, Chemie 2000), **Edwin G. Krebs** (Seattle, Medizin 1992), **John F. Nash Jr.** (Princeton, Ökonomie 1994), **Joseph H. Taylor Jr.** (Princeton, Physik 1993), **Baruch S. Blumberg** (Philadelphia, Medizin 1976), **Edmond Fischer** (Seattle, Medizin 1992), **Marshall Nirenberg** (Bethesda, Medizin 1968), **Harald Varmus** (New York, Medizin 1989), **Eric Wieschaus** (Princeton, Medizin 1995), **Eric Kandel** (New York, Medizin 2000), **James D. Watson** (Cold Spring Harbor, Medizin 1962), **Kary B. Mullis** (La Jolla, Chemie 1993), **Baruj Benacerraf** (Boston, Medizin 1980), **Walter Gilbert** (Boston, Chemie 1980)

Unterschriften zum Aufruf

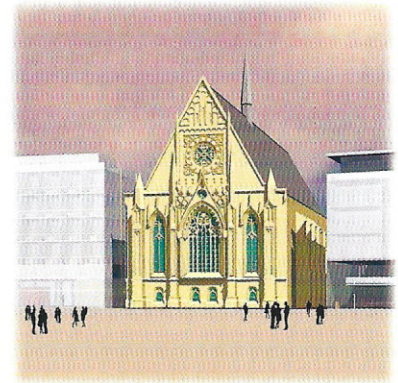
an die Freunde der Leipziger Paulinerkirche vom 14. Juli 2001:

Alexander Achminow, Leipzig, Ilse Altmann, Leipzig, Thomas Ammer, Euskirchen, Dr. Vera Ammer, Euskirchen, Dipl.-Phil. Elisabeth Antkowiak, Görlitz, Roland Antkowiak, Görlitz, Marga Arndt, Leipzig, Dr. Timotheus Arndt, Rackwitz, Hansjochen Arnold, Leipzig, Sabine Arnold, Leipzig – Nibelungenring, Sabine Arnold, Leipzig – Corinthstraße, Dr. med. Jochen Balbach, Nürtingen, Angelika Barbe, Berlin, Alexander W. Bauersfeld, Hannover, Ulrich Becker, Leipzig, Gerhard Bendix, Lübeck, Ilse Bendix, Wuppertal, Dipl.-Ing. Rainer Benedix, Markkleeberg, Ruth Bergmann, Leipzig, Dieter Bernhard, Paderborn, Michael v. Bernstedt, Berlin, Prof. Dr. Ing. Dieter Blind, Stuttgart/Nürtingen, Prof. Dr. Günter Blobel, New York, Prof. Dr. Herbert Blomstedt, Leipzig, Dr. Michael Börngen, Leipzig, Bohne, Leipzig, Sigrid Bolengo, München, Brigitte Born, Taucha, Sven Born, Taucha, Maria Bräutigam, Leipzig, Prof. Volker Bräutigam, Leipzig, Stefanie Bratus, Leipzig, Ursula Bratus, Leipzig, Dr. Henry Braunwarth, Burgwedel, Dirk Brzoska, Leipzig, Gisela Brettschneider, Leipzig, Ingrid-M. Bücher, München, Dipl.-Ing. Jörg Büttner, Jens Bulisch, Bautzen, Dr. Michael Burgkhardt, Leipzig, Christine Burgkhardt, Leipzig, Joachim Busse, Osterode, Dr. Martin Cherubim, Moers, Christine Clauß, Leipzig, Lutz Czech, Leipzig, Roswitha Czech, Leipzig, Prof. Dietrich Dahlinger, Darmstadt, Hannelore Dege, Berlin, Barbara Diess, Taufkirchen, Johannes Dieterle, Markkleeberg, Andreas Domaske, Halle/Saale, Dr. Peter Eberle, Linthal/Schweiz, Ursula Egli, Bielefeld, Ernst Engemann, Ehrenfriedersdorf/Erzgebirge, Ursula Engemann, Ehrenfriedersdorf/Erzgebirge, Siegmund Faust, Reichenberg, Prof. Dr. Gerhard Fichtner, Tübingen, Eva Findling, ehem. Leipzigerin, Dr. Volker Franz, Berlin, Joachim Friedel, Thierbaum, Dr. Günter Fritzsche, Frankfurt/Main, Prof. Dr. Harald Fritzsche, München, Helga Fröhlich, Leipzig, Dr. Lothar Fröhlich, Leipzig, Yvonne Gehrke, Leipzig, Christine Genest, Leipzig, Dr. Götz Genest, Leipzig, Christiane Gerber, Leipzig, Wilhelmine Gerber, Leipzig, Wolfgang Gerber, Leipzig, Johanna Gerhardt, Berlin, Marion Gerhardt, Berlin, Dieter Gielke, Leipzig, Rosemarie Gielke, Leipzig, Annelies Gieseler, Leipzig, Eleonore Glöb, Leipzig, Peter Glöb, Leipzig, Andreas Göhler, Leipzig, Prof. Dr. Thomas Görnitz, Frankfurt/Main, Prof. Frithjof M. Grabner, Leipzig, Gisela Grabner, Leipzig, Klaus Grabner, Leipzig, Maria Grotzschel, Berlin, Lothar Grieger, Leipzig, Monika Grieger, Leipzig, Daniel Grittner, Leipzig, Hans-Joachim Grittner, Leipzig, Michaela Grittner, Leipzig, Nicole Grittner, Leipzig, Margret Grund, Leipzig, Rolf Grünberger, Niederkassel, Dr. med. Christian Günther, Bad Füssing, Prof. Ludwig Güttler, Dresden, Prof. Horst Gurgel, Leipzig, Dipl.-Phil. Anne Marlene Gurgel, Leipzig, Martin Gurgel, Leipzig, Ursula Härtel, Leipzig, Doritt Härtel, Berlin, Dipl.-Ing. Klaus Härtel, Leipzig, Michael Harzer, Pöberschau/Erzgebirge, Helga Hassenrück, Leipzig, Prof. Dr. Christoph Michael Haufe, Leipzig, Dr. Günther Haufe, Nürnberg, Dietrich Hauptmann, Esslingen, Renate Hauptmann, Esslingen, Ingeborg Hauschild, Leipzig, Dr. Peter Hauschild, Leipzig, Hauser, Leipzig, Dipl.-Ing. Björn Hausmann, Leipzig, Gottfried Heeger, Leipzig, Susanne Heinecke, Berlin, Edith Heinrich, Leipzig, Dr. Martin Helmstedt, Leipzig, Christoph Henschel, München, Marga Henschel, Fischbachau, Markus Henschel, Berlin, Monika Henschel-Schwind, München, Christoph Herbst, Göttingen, Dr. Harry Herbst, D. Horst Hirschler, Rehburg-Loccum, Irmtraut Hollitzer, Leipzig, Prof. Dr. Werner Holzmüller, Böhlitz-Ehrenberg/Leipzig, Dr. Werner Jahn, Nürtingen, Prof. em. Dr. Siegfried Jenken, Hannover, Michaela Joestel, Leipzig, Karin Johne, Threna, Walter Johne, Threna, Dr.-Ing. Christian Jonas, Leipzig, Jutta Kaas, Bielefeld, Ortrun Kade-Kalmbach, Esslingen, Eva-Maria Käsmann, Neckargemünd, Prof. Dr. Hans Käsmann, Neckargemünd, Bärbel Kästner, Berlin, Dipl.-Ing. Ekkehard Kamps, Aachen, Wieland Keller, Leipzig, Franziska Kern, Leipzig, Dr. Kersten, Hohenbrunn, Hannelore Ketter, Weinbach, Ernst Kirchner, Leipzig, Manfred Kirchner, Leipzig/Holzhausen, Jan Klaus, Leipzig, Dr. med. vet. Martin Kleint, Ettringen, Matthias Klemm, Leipzig, Prof. em. Martin Klingenberg, München, Dirk Klingner, Leipzig, Dr. Bernd Klose, Markkleeberg, Dr. med. Hans-Otto Kluge, Landshut, Dr. Robert Kluge, Leipzig, Prof. Dr. med. Wolfram H. Knapp, Hannover, Elisabeth Knödel, Burgdorf, Dr. Klaus Knödel, Burgdorf, Gundula Kobitsch-Meyer, Halle/Saale, Dr. Dietrich Koch, Mülheim a. d. Ruhr, Dr. Eckhard Koch, Dresden, Dr. Horst Kowe, Leipzig, Stefan Krämer, Göttingen, Gerda Kränzle, Leipzig, Uta Kramer, Clingen, Dr. habil. Friedrich Krause, Leuben-Schleinitz, Georg Krause, Leipzig, Winfried Krause, Thalfang, Norman Krayner, Bonn, Kreye, München, Alexander Kropf, Berlin, Horst Krüger, Nünchritz, Helga Kruse, Kehl, Prof. Dr. med. Rolf Kruse, Kehl, Jörg Kühne, Leipzig, M. Kunze, Leipzig, Eckhart Kuper, Hannover, Heinz Lekscha, Leipzig, Jürgen Lentsch, Echterdingen, Dr. Hans-Georg Liepelt, Bielefeld, Guido Ludwig, Berlin, Chr. Maaß, Cuxhaven, U. Maaß, Cuxhaven, Dipl.-Ing. Wolfgang Magister, Kirchheim/Teck, Anne-Kristine Mai, Leipzig, Christian Mai, Berlin, Christian Mai, Leipzig, Prof. Dr. Hartmut Mai, Leipzig, Stephan Mai, Berlin, Prof. Wolfgang Mattheuer, Leipzig, Ursula Mattheuer-Neustädt, Leipzig, Clemens Meinhardt, Leipzig, Dr. Eberhard Merkel, Berlin, Prof. Dr. phil. K. M. Meyer-Abich, Essen, Dr. med. dent. Erhard Miersch, Braunschweig, Dr. Christl Mörl, Neckargemünd, Prof. Dr. Hubert Mörl, Mannheim, Prof. Dr. Franz K. Mörl, Hamburg, Dr. Frank Morawietz, Leipzig, Katrin Morawietz, Dr. med. Jürgen Müller, Backnang, R. Müller, Machern, Hannelore Naß, Borna, Siegfried Naß, Borna, Christa Natonek, Auggen, Naumann, Leipzig, Josef Nejték, Tschechien, Pavel Nejték, Tschechien, Henning Neubert, Maisach, Anne Niendorf, Hamburg, Karl-Heinz Obser, Leipzig, Dr. med. Roswitha Paech, Berlin, Prof. em. Siegfried Pank, Markkleeberg, Gerhard Passelt, Leipzig, Prof. K.-H. Passin, Panitzsch, Dr. med. Siegfried Petz, Düsseldorf, Eckhard Pfannkuche, Osnabrück, Winfried Pfannkuche, Italien, Dr. Roland Pleil, Kirchheim, Prof. Dr. rer. pol. Dieter Pohmer, Tübingen, Dr. med. Gisela Pohmer, Tübingen, Helga Polster, Leipzig, Leonore Polster, Leipzig, Rüdiger Polster, Leipzig, Prof. Dr. Max Pommer, Saarbrücken, Monika Reichardt, Bad Lausick, Christine Reime, Dresden, Dr. Hans Friedemann Richter, Berlin, Dr. Michael Richter, Struppen, Renate Richter, Überlingen, Dr. med. Wolfgang Richter, Berlin, Carsten Ritter, Leipzig, Sigrun Ritter, Leipzig, Carol Rodland, USA, Christine Röher, Wintzingerode, Röseler, Markkleeberg, Lars Rohwer, Dresden, Wolf-Dietrich Rost, Leipzig, Dr. Fredo Rotermond, Leipzig, Barbara Roy, Korbach, Dr. Peter Roy, Korbach, Prof. Dr. Günter Salie, Hamburg, Ingeborg Salomon, Leipzig, Martin Salomon, Leipzig, Christoph Sauer, Wiehe, Katrin Schädlich, Borna, Christian Schalk, Berlin, Stefan Schappo, Halle/Saale, Peggy Schick, Leipzig, Peter Schick, Taucha, Rosmarie Schick, Taucha, Brigitte Schiller, München, Volker Schimpff, Leipzig, Christine Schleich, Leipzig, Prof. Dr. med. Wolfgang Schlotte, Frankfurt/Main, Burkhard Schmidt, Leipzig, Dipl.-Ing. Ernst Schmidt, Kirchheim/Teck, Gerda Schmidt, Kirchheim/Teck, Inge Schmidt, Leipzig, Kathrin Schmidt, Berlin, Dr. Christoph Schneider, Kleinmachnow, Detlef Schneider, Leipzig, Ursula Schneider, Kleinmachnow, Erika Schorr, Bernau, Dr. Roland Schöne, Hannover, Prof. Hanns-Martin Schreiber, Leipzig, Prof. Peter Schreier, Dresden, Dr. Jutta Schrödl, Leipzig, Werner Schulz, Leipzig, Schwarzburger, Leipzig, Margarita Schwarzer, Wuppertal, Jochen Schwind, München, Valeska Schwing, Berlin, Dr. Helga Spruth, Lüneburg, Barbara Stötzner, Leipzig, Dr. Ulrich Stötzner, Leipzig, Prof. Dr. Christian Tauchnitz, Leipzig, Wolfgang Templin, Berlin, Thieroff, Leipzig, Prof. Dr. Rudolf A. Treumann, München, Werner Uhlmann, Köln, Elke Urban, Leipzig, Margit Urban, München, Prof. Ulrich Urban, Leipzig, Christine Vogel, Leipzig, Prof. Holm Vogel, Leipzig, Luise Weber, Leipzig, Volker Weber, Dresden, Prof. Amadeus Webersinke, Dresden, Eva-Maria Weinoldt, Lüneburg, Dr. Wolfgang Weinoldt, Lüneburg, Annette Weise, Leipzig, Heinz Weithaas, Leipzig, Verena Weithaas, Leipzig, Prof. Dr. Carl Friedrich von Weizsäcker, Starnberg, Dr. Stefan Welzk, Berlin, Prof. Dr. Helmut Wenck, Schloss Holte, Stefanie Wenck, Schloss Holte, Dr. Maria Wolf, Freiburg i. Breisgau, Dr. sc. theol. Gottfried Wolff, Möser, Heinz Wollesky, Leipzig, Dr. Manfred Wurlitzer, Leipzig, B. Zahn, Leipzig, Marie-Luise Ziegler, Glauchau, Nicole Zschiesche, Leipzig



Appell an den Ministerpräsidenten, Herrn Prof. Dr. Georg Milbradt, den Oberbürgermeister der Stadt Leipzig, Herrn Wolfgang Tiefensee, und den Rektor der Universität Leipzig, Herrn Prof. Dr. Volker Bigl:

Entscheiden Sie jetzt den Wiederaufbau der Universitätskirche!



In einer für die Öffentlichkeit schwer nachvollziehbaren Entscheidung haben Konzil und Senat der Universität Leipzig beschlossen, die Paulinerkirche, die Jahrhunderte lang als Aula und Kirche der Universität Leipzig diente, nicht wieder aufzubauen.

Die Paulinerkirche ist ein Schrein. Luther, Bach, Leibniz, Goethe, Schumann, Mendelssohn-Bartholdy, Wagner, Heisenberg und viele andere haben in dieser Kirche gewirkt oder sie gekannt. Sie hat den Bombenhagel des Zweiten Weltkrieges unversehrt überstanden.

In einem verbrecherischen Willkürakt gegen das Kulturerbe der Menschheit hat Ulbricht diese Kirche im Jahre 1968 sprengen lassen. Dies geschah gegen den Widerstand der zivilisierten Welt und vieler Leipziger. Die Bruchstücke der gesprengten Kirche sind in einer Kiesgrube außerhalb Leipzigs

Nobelpreisträger Prof. Dr. Günter Blobel:

„Der Wiederaufbau der Paulinerkirche ist eine nationale Verpflichtung und eine Aufgabe, deren Bedeutung weit über die Grenzen Leipzigs und Sachsens hinausgeht. Die Paulinerkirche nicht wieder aufzubauen, wäre ein folgenschweres Versäumnis, welches nicht nur die bevorstehende 600-Jahrfeier der Universität Leipzig im Jahre 2009, sondern darüber hinaus den Ruf und damit die Zukunft der Universität Leipzig außergewöhnlich stark kompromittieren würde.“

verborgen worden. Wichtige Kunstgegenstände und Teile der Inneneinrichtung sind von engagierten Bürgern vor der Sprengung gerettet worden.

Die Sächsische Regierung und die Universität Leipzig haben kürzlich einen Architektenwettbewerb ausgeschrieben, in dem der Wiederaufbau der Paulinerkirche ausdrücklich negiert wurde.

Dieser Beschluss ist eine nationale Schande. Man sanktioniert damit nicht nur die Kulturbarbarei Ulbrichts, sondern ignoriert auch den heroischen Widerstand vieler Leipziger, die gegen dieses Verbrechen kämpften und dafür in Kerkern des Staatssicherheitsdienstes unschuldig büßen mussten. Eine

Ingolf Roßberg, Dresdner Oberbürgermeister:

„Das Hauptgebäude der Leipziger Universität war schon zu meinen Studienzeiten veraltet. Ich würde es sehr begrüßen, wenn jetzt im Zuge eines Neubaus die Universitätskirche wieder errichtet würde. Auch aus städtebaulicher Sicht wäre dies für den Augustusplatz die beste Lösung.“

(Leipzig, LVZ 12. August 2002)

wiederaufgebaute Paulinerkirche stünde ebenso als Mahn- und Gedenkstätte des Widerstandes der Studenten in den 50er Jahren, des Aufstandes am 17. Juni 1953 und der friedlichen Revolution im Jahr 1989 in Leipzig.

Wir appellieren daher an die Verantwortlichen, diesen Beschluss erneut

zu überdenken und zu revidieren. Die Paulinerkirche ist so gut dokumentiert, dass man sie bis auf den Zentimeter genau wiederaufbauen kann. Die üblichen denkmalpflegerischen Bedenken wegen einer Rekonstruktion

Joachim Reinelt, Bischof von Dresden-Meißen:

„Ich unterstütze die Bemühungen um den Wiederaufbau der Leipziger Universitätskirche. Eigentlich ist die Bundesrepublik Deutschland verpflichtet, das Unrecht, das Leipzig mit der Sprengung dieser Kirche angetan wurde, wieder gut zu machen.“

(aus einem Brief an Dr. W. Jahn)

wären in diesem, wie schon in anderen Fällen zuvor (zum Beispiel dem Campanile in Venedig) von der kulturgeschichtlichen und politischen Bedeutung dieses Bauwerks mehr als aufgehoben. Besonders wichtig in dieser Hinsicht ist, dass die geretteten Kunstwerke und Teile der Inneneinrichtung in der wiederaufgebauten Kirche ihren Platz einnehmen können.

Wie in Jahrhunderten zuvor kann diese Kirche wieder zu Gottesdiensten, für Konzerte und als Aula der Universität benutzt werden. Wegen ihrer großen Bedeutung könnten Mittel für den Wiederaufbau der Leipziger Paulinerkirche in einer nationalen und internationalen Spendenaktion gesammelt werden.



Der Paulinerverein hat sich den Wiederaufbau der Leipziger Universitätskirche zum Ziel gesetzt.

An der Bewältigung dieser anspruchsvollen, aber auch lohnenden Aufgabe arbeiten viele Bürger aus ganz Deutschland mit. Nur wenn es gelingt, klarzumachen, welcher Verlust der Leipziger Bevölkerung, aber auch der ganzen deutschen Nation, durch den barbarischen Vernichtungsakt von 1968 zugefügt wurde, wird unser Ziel erreicht werden.

Sie können durch Ihre Mitgliedschaft im Paulinerverein wesentlich dazu beitragen, dass die Kirche St. Pauli, das berühmte gotische Kleinod des Leipziger Augustusplatzes, im Jahre 2009 zur 600-Jahrfeier der Leipziger Universität eingeweiht wird.

Helfen Sie uns, dieses für Leipzig so wichtige Projekt zu verwirklichen!

Ideell:

1. Reden Sie mit Ihren Freunden und Bekannten darüber, engagieren Sie sich im Gespräch. Schreiben Sie Leserbriefe an Ihre Zeitung oder Ihren Sender. Reagieren Sie damit auf Veröffentlichungen zum Thema „Universitätskirche St. Pauli“. Die Medien werden darauf eingehen.
2. Schreiben Sie Ihre Meinung an Politiker aller Parteien, an die Vertreter Ihres Wahlkreises ebenso wie an die Bundesregierung.
3. Bestellen Sie für Freunde und Verwandte, für alle die Menschen, die Sie selbst überzeugen wollen, dieses Pauliner Extrablatt. Wir senden Ihnen gerne die gewünschte Anzahl kostenlos zu.

Materiell:

Unsere Öffentlichkeitsarbeit verschlingt viel Geld, wenn sie so intensiv betrieben werden soll, so dass sie auch bemerkt wird. Gerade darauf kommt es in diesem Jahr an. Wir befinden uns

KONTAKT:

„Paulinerverein“

Bürgerinitiative zum Wiederaufbau von Universitätskirche und Augusteum in Leipzig e.V.

Grassistraße 12, 04107 Leipzig

Tel.: (03 41) 9 78 22-79
Fax: (03 41) 9 78 22-65

E-Mail: kontakt@paulinerverein.de
Internet: www.paulinerverein.de

bereits auf der Zielgeraden im Wettrennen um die Bebauung des Augustusplatzes. Aber die Entscheidung ist noch nicht gefallen. Deswegen sind wir besonders auf Ihre materielle Unterstützung angewiesen.

1. Spenden Sie deswegen bitte für unsere Arbeit. Auch kleine Beträge sind uns herzlich willkommen. Die Spenden sind steuerlich absetzbar.
2. Erklären Sie Ihren Beitritt zum Verein. Der Jahresbeitrag beträgt mindestens EUR 30,67 (für Personen ohne Arbeitseinkommen EUR 10,22). Auch er ist steuerlich absetzbar. Über einen höheren Jahresbeitrag würden wir uns natürlich sehr freuen. Stufen Sie sich selbst ein!

PAULINER EXTRABLATT

ist eine Sonderveröffentlichung des Paulinervereins, Leipzig

Herausgeber: Paulinerverein Leipzig e.V., Grassistr. 12, 04107 Leipzig
Vorsitzender: Prof. Dr. Günter Blobel

Verantw. Redakteurin: Dr. Jutta Schrödl c/o Paulinerverein
Gestaltung: Alexander Achminow, Leipzig
Druck: Werbe- und Sofortdruck GmbH, Leipzig

Zitat Seite 1: Hermann Hesse, Brief an Georg Hartmann zu den Wiederaufbauplänen für das Frankfurter Goethehaus, von Georg Hartmann zitiert in seiner Rede zur Eröffnung des Goethehauses (1951), zitiert nach N. Huse, Denkmalpflege, München 1996, S. 203

Die wichtigsten Fragen und Antworten zum Wiederaufbau:

Ist nicht der Wiederaufbau viel zu teuer?

Keineswegs - siehe Kostenschätzung auf Seite 11. Und: Die Mehrkosten würden aus Spenden und freiwilligen Zuwendungen gedeckt. Der Steuerzahler wird nicht herangezogen.

Paßt denn der Wiederaufbau in die heutige Zeit?

Auf der ganzen Welt besinnt man sich alter Bauwerke und stellt sie wieder her - jetzt auch das Stadtschloß in Berlin. Deshalb hat die Paulinerkirche Förderer aus vielen Ländern.

Brauchen wir nicht den Platz für eine moderne Uni?

Alle Anforderungen der Universität sind auch bei Wiederaufbau zu realisieren. Die historische Kirche würde der Universität wie früher als Aula zur Verfügung stehen.

Wäre nicht eine moderne Aula besser?

Fast keine deutsche Uni hat überhaupt eine Aula. Und eine Aula ist nicht für die Öffentlichkeit oder die Studenten offen, sondern nur für geschlossene Feierlichkeiten der Uni. Die Paulinerkirche wäre für alle offen - also die bessere Lösung.

Wer würde die Kirche denn als Kirche betreiben?

Das ist noch nicht ganz geklärt. Die katholische Kirche hat aber Interesse signalisiert.

Was ist denn von der Kirche überhaupt erhalten?

Achtzig Prozent der Kunstwerke im Inneren sind erhalten, und von der Hülle wäre vieles wieder aufzufinden. Das ist mehr als bei der Frauenkirche in Dresden.

Wie kann man den Wiederaufbau unterstützen?

Treten Sie dem Paulinerverein bei oder unterstützen Sie uns finanziell, und werben Sie bei Ihren Freunden und Bekannten oder in der Öffentlichkeit!